

Lutherische Kirche

H 1381

39. Jahrgang

5/2008

Atelierbesuch bei Regina Piesbergen in Feggendorf am Deister – Künstler brauchen die Zurückgezogenheit.

Die Frau ist die personifizierte Bewegung, im Haus und im Bild, große Schwünge in starken Farben in Acryl oder Aquarell. Erst wenn sie über ihre Brillenränder schaut, um ihre Bilder zu deuten, ihren theologischen Gehalt auszuloten, strahlt sie Ruhe aus. Pfingsten ist Kirche in Bewegung. Regina Piesbergens Bild dazu zeigt bewegte Menschen, durch den Heiligen Geist getrieben, entflammt mit Christus und von der göttlichen Dreieinigkeit geleitet.



Magazin entdeckt
Berlin, Annenstraße:
**„Frohe
Botschaften“**

Religionspädagoge
überrascht mit Umfrage:
**„Das Glück
der Kinder“**

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

in den letzten Jahren sind in unserer Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche einige ehemals eigenständige Gemeinden zusammengelegt worden. Dies geschah aus der Einsicht der Betroffenen, dass im Zeichen geringer werdender Einkommen, eines stagnierenden kirchlichen Gesamthaushaltes und nicht beliebig vieler bezahlbarer Pfarrer nicht mehr unbedingt jede Gemeinde wie in besseren Zeiten einen eigenen Pfarrer haben könne. Das ist nicht immer einfach für diejenigen zu verkraften, die nun nicht mehr, wie gewohnt, einen Pfarrer am Ort wohnen haben und außerdem sich an unregelmäßige Gottesdienstzeiten gewöhnen müssen. Auf der anderen Seite eröffnen sich damit Möglichkeiten, indem Gemeinden und ihre Glieder wahrnehmen, dass sie selber sich in viel stärkerem Maße in die Gemeindearbeit einbringen können als zuvor. Pfarrdiakone und bald auch Pastoren im Ehrenamt halten ungeschmälernte Gottesdienste, Eltern beteiligen sich am Konfirmandenunterricht, Absolventen kirchlicher Kurse gestalten und leiten Gemeindegremien – das sind Chancen, von der oft abfällig zitierten

„pastorenorientierten“ Kirche ein wenig wegzukommen.

Nun gibt es in der Tat sinnvolle und weniger sinnvolle Zusammenlegungen auch in anderen Bereichen. Manche politische Gemein-

dezusammenlegung hat für die Bürger nicht ein Mehr, sondern ein Weniger an Vorteilen gebracht. Anderswo lassen sich allerdings doch Kräfte bündeln und gezielter einsetzen. So haben wir in der Redaktion Ihrer „Lutherischen Kirche“ kürzlich darüber nachgedacht, ob es unbedingt vorteilhaft ist, dass es in unserer Kirche eine ganze Menge von einander unabhängig arbeitenden und erscheinenden Publikationen gibt. Außer der „Lutherischen Kirche“ wird das Missionsblatt „Gehet hin“ herausgegeben, ein Blatt des Diasporawerkes namens „Füreinander“, von der Lutherischen Stunde die „Stimme mit Standpunkt“, die Zeitschrift des Diakonisch-Missionarischen Frauendienstes „Koralle“, dazu theologische Publikationen der Hochschule und anderer Gruppen. Uns ist natürlich deutlich geworden, dass es keinen Sinn hat, einfach alles zusammenzupacken. Das kann nicht im Sinne der Werke und der Leser sein. Aber es fällt vielen auf, dass manches doppelt geschrieben und gedruckt wird, und manches Gedruckte einfach liegen bleibt. Ganz zu schweigen vom Herstellungs- und Zeitaufwand, von den Material-, Personal- und Versandkosten. Ob man sich nicht einmal zusammensetzen und darüber nachdenken sollte? „Synergieeffekte“ nennen es die Fachleute, wenn man Aufgaben untereinander verteilt, anstatt sie doppelt oder dreifach zu bewerkstelligen. Vielleicht haben Sie, liebe Leserinnen und Leser, ja auch Eindrücke, Ideen oder Vorschläge dazu. Wir sind gespannt.

Aus der Redaktion grüßt Sie

Ihr




Inhaltsverzeichnis	
Editorial	
Impressum	2
„Wort zum Leben“	3
Amtliche Bekanntmachungen	
Neues aus der SELK	4
Glauben in der Gegenwart	
Pfarrer praktisch	5
Kirchliches Leben	6
Das Diasporawerk	7
Panorama	8
Randnotiz	
„Neulich“	
Auf meinen Wegen	9
Anzeigen	10
Kirche und Leute	11
Zum Wilhelm-Löhe-Jahr 2008	12
Orgelgeschichten	
Die kleinen Lichter	
Termine	
Missionstermine	13
Weltbild: Das Glück der Kinder	14
Und nicht vergessen ...	
Webtipp	
Buchtipp:	
Himmelsglanz und Erdschwere	15
Vermischtes	16

LUTHERISCHE KIRCHE

Kirchenblatt der Selbständigen
 Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

39. Jahrgang

Herausgeber

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche
 Schopenhauerstraße 7, 30625 Hannover

Druck und Verlag

MHD Druck und Service GmbH
 Harmsstraße 6, 29320 Hermannsburg
 Telefon (0 50 52) 91 25-0, Telefax (0 50 52) 91 25-22
 Sparkasse Celle (BLZ 257 500 01) 055 599 161

Redaktion

Pfarrer Detlef Budniok, Chefredakteur
(Kirche und Leute; Vermischtes; Berichte für Kirchliches Leben, Leserbriefe, Orgelgeschichten)
 Friedewaldstraße 21, 26835 Hesel
 E-Mail: Hesel@selk.de

Doris Michel-Schmidt
(„Kirchenväter 2008“; Weltbild; ... und nicht vergessen; Buchtipp)

Zum Sonnerhauf 13, 35799 Merenberg
 E-Mail: Micheldoris@web.de

Kirchenrat Michael Schätzel
(Wort zum Leben; Amtliche Bekanntmachungen; Neues aus der SELK; Feuilleton; Die kleinen Lichter; Webtipp)
 Postfach 69 04 07, 30613 Hannover
 E-Mail: Schaetzel@selk.de

Bischof Hans-Jörg Voigt
(Glauben in der Gegenwart; Panorama)
 Münchhausenstraße 11, 30625 Hannover
 E-Mail: Bischof@selk.de

Anzeigenpreis

Pro mm einspaltig € 1,-, zuzüglich 19% MWSt.

Anzeigen-Annahmeschluss

Zehnter Tag des Vormonats

Bezugspreise

Im Sammelbezug € 1,70 je Ausgabe (jährlich € 20,40; halbjährlich € 10,20). Einzelbezug Inland € 2,20 (jährlich € 26,40) incl. 7% MWSt.

Abbestellungen sind möglich zum 31. Dezember eines Jahres. Voraussetzung ist, dass spätestens drei Monate vor dem Termin die Abbestellung beim Verlag vorliegt.

Redaktionsschluss

Erster Tag des Vormonats

Hinweis:

Für unverlangt eingesandte Beiträge, Bilder und Rezensionsexemplare übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Wichtige Adressen für unsere Leser

Abonnements und Anzeigen
 MHD Druck und Service GmbH

Internet: www.Lutherischekirche.de

Beilagen

Vierteljährlich liegt „füreinander“ (Diasporawerk) als Nebenblatt bei.

Titelbild: Regina Piesbergen in ihrem Atelier in Feggen-
 dorf am Deister. Foto: Hans-Jörg Voigt, Hannover

Gedruckt auf umweltfreundlichem Recycling-Papier

Randnotiz

Geschichte zum 50. Geburtstag

Fast vollkommen vergessen hatten wir ihn. Wir saßen in der ersten Etage des Wohnhauses. Die Kerzen auf dem Tisch leuchteten festlich. Der argentinische Rindfleischbraten stand in der Mitte der Tafel, und neben der Kartoffelschüssel dampfte der Reis, Gott weiß, woher der kam. In den Gläsern funkelte dunkel ein südafrikanischer Rotwein. Im Zimmer war es behaglich warm, denn die moderne Heizungsanlage tat, was sie sollte. Nur noch der merkwürdige Druck in der Herzgegend erinnert uns an die mahnenden Worte des Hausarztes, die Ernährungsgewohnheiten umzustellen. Ja, wir hatten ihn fast vergessen.

Plötzlich hörten wir ein merkwürdiges Poltern im Keller unseres Wohnhauses. Dann drangen Schreie an unser Ohr, und die behagliche Atmosphäre in der Beletage war empfindlich gestört. Hatten wir uns die Ruhe nicht verdient mit harter Arbeit? Was soll jetzt dieser Lärm aus dem Keller. Widerstrebend machte einer von uns sich auf, um nachzusehen, dort unten im Keller. Erst nach einiger Zeit kam er zurück mit erschöpftem Gesicht und sagte: „Sie haben Hunger, die im Keller!“ Und wir hatten ihn fast vergessen, den Hunger in dem Haus dieser Welt, in dem wir uns so behaglich eingerichtet hatten.

Beinahe gänzlich verschwunden war er aus unserer Wahrnehmung, der Hunger, bis der Bote von der Lage im Keller erzählte. Sofort entbrannte beim Rotwein eine heiße Diskussion über Energiehunger und Lebensmittelpreise. Eine ältere Dame mit Goldarmband meinte mit verkniffenem Mund, ihr habe auch niemand etwas geschenkt, damals nach dem Krieg beim schweren Anfang. Zwei ältere Herren im gepflegten Anzug mit dezenter Goldrandbrille belehrten sich gegenseitig über vollkommen unverständliche Begriffe wie: „Agrarsubventionen“, „Flächenstilllegung“, „Einfuhrbeschränkungen“. Die Zukunft des Biospirits wurde heiß diskutiert, und wir taten so, als wüssten wir immer schon Bescheid, während sich Bioethanol gedanklich mit dem Weinbrand in der Bar vermischte.

Mitten in den hitzigen Debatten hatte sich still und weithin unbemerkt eine rüstige Dame um die fünfzig die Reisschüssel vom Tisch genommen, hatte in der Küche noch ein paar andere Vorräte gegriffen und war damit in den Keller verschwunden. Ich bemerkte sie, als sie die Tür verließ. Gerade konnte ich noch die Aufschrift des abgewetzten Beutels erkennen, den sie trug: „Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend und ohne Obdach sind, die führe ins Haus!“ Mir wurde klar, wir würden sie noch brauchen, die rüstige Fünfzigjährige mit dem Namen „Brot für die Welt“. *Hans-Jörg Voigt*

Neulich ...

... durfte ich wieder einmal einen Taufgottesdienst leiten und Henriette Ika Elisabeth taufen. Für das kurze Gespräch mit den Kindern vor deren Segnung beim Übergang in den Kindergottesdienst hatte ich mir vorgenommen, mit ihnen über die Bedeutung des Wassers bei der Taufe zu sprechen, das eben wirkliches Wasser ist, aber zugleich mehr als das, weil es *das Wort Gottes mit und bei sich hat* (Martin Luther im Kleinen Katechismus). Also hatte ich ein Glas Wasser bereitgestellt und die Kinder – allen Hygienebestimmungen zum Trotz – eingeladen, mit dem Finger kurz einzutauchen, um zu probieren, ob es wirkliches Wasser ist.

Danach tröpfelte ich aus einem kleinen Medizinfläschchen eine Flüssigkeit in das übrige Wasser und fragte die Kinder, ob sie es erneut probieren wollten. Alle waren sich einig, den Mix ohne elterliche (oder ärztliche) Anweisung besser nicht zu testen. Ich konnte aber deutlich machen, dass das Wasser sich äußerlich scheinbar nicht verändert habe, gleichwohl zur hilfreichen Medizin geworden sei und die Brücke zur Wasser-Wort-Verbindung der Taufe schlagen.

Zum Abschluss der kleinen gottesdienstlichen Christenlehre ging die versammelte Kindergottesdienstchar mit mir zum Taufstein. Dort lud ich die Jungen und Mädchen ein, sich zu vergewissern, ob denn auch wirklich Wasser

in der Taufschale sei. Vorgestellt hatte ich mir, dass sie sich durch ein Eintippen mit dem Finger vergewissern würden. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass einige der Kinder wie selbstverständlich den eingetippten Finger zum Mund führten und abschleckten.



Michael Schätzel.

Psalm 34, Vers 9 („Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn trauet.“) hatte ich bis dahin in christlicher Aufnahme des alttestamentlichen Wortes nur auf das Abendmahl bezogen. Jetzt erweiterten mir die Kinder den Horizont. Mit Vergnügen und großer innerer Freude habe ich seither die Erinnerung an die Taufwasser schleckenden Kinder bei mir auf meinem weiteren Glaubensweg.

Und ich staune noch einmal ganz neu: Gottes Gnade ist mit den Sinnen spürbar. Gott gibt unserem Glauben etwas zu sehen, anzufassen, zu spüren, zu schmecken. Von außerhalb meiner kommt Gott auf mich zu, lässt Himmel und Erde sich berühren – und ich darf einfach staunend empfangen, was er mir zukommen lässt!

Michael Schätzel

AUF MEINEN WEGEN ...

„Vergiss die Liebe nicht!“

Im Ruhebereich meines Gedächtnisses betrete ich heute einen Raum, in dem ich jene Frauen vorfinde, die mir in meiner Studienzeit ein Zimmer vermieteten. Ich möchte sie für einen kurzen Moment der Ruhe entziehen, um sie hier kurz vorzustellen.

Frau W. in Jena gab zwei Studenten und mir als Schüler je ein Zimmer zur Miete, und täglich Abendessen. Manchmal „durften“ wir helfen, nämlich Tausende von Hagebutten schnippeln, um aus ihnen einen köstlichen Wein zu gewinnen. Einmal luden wir drei Herrn Frau W. in den Film „Vergiss die Liebe nicht!“ ein. Von dem Tag an hieß es nach jedem Abendessen „Vergiss die Liebe nicht!“, und wie von der Tarantel gestochen sprangen wir drei hoch und räumten den Tisch ab.

Oder da tritt in der Erinnerung jene kluge, sehr gepflegte Dame von Gesellschaft hervor, die mich, als meine Eltern „nach drüben in den Westen“ entwichen waren, in die Familie eines Klassenkameraden aufnahm. An viele interessante Gespräche denke ich zurück, an manche Theaterbesuche in Weimar.

Am eindrucklichsten blieb der Besuch eines Konzerts, in dem die Pianistin Elly Ney zwei Klavierkonzerte von Beethoven prägend in mich „einspielte“; seither bin ich quasi „beethoven-süchtig“, dank der Hinführung durch jene Frau in Jena.

Aus dem Gedächtnis-Ruhezimmer jetzt nach vorn geholt, steht mir auch jene alte Frau vor Augen, die mir in Münster ein Zimmer vermietete. Nüchtern eingerichtet war's. Die schwere, elfenbeinfarbene Keramikschüssel mit dem großen Wasserkrug – für die tägliche Körperwäsche versteht sich – stach ins Auge. Aber in welcher Herzlichkeit sorgte sich diese Frau um mich.



Horst Nickisch.

Und dann Heidelberg, ein Zimmer im vierten Stock. Die Persönlichkeit der Vermieterin ist verblasst. Das monatlich einmal gepflegte „Gespräch mit Wein“ jedoch, wie sie es nannte, hat im Gedächtnis ein gutes Geschmäckle.

Vier von Tausenden, die einen Teil ihrer Wohnung an Studierende vermieten, habe ich im Gedächtnis besucht. Ich hatte großes Glück. Menschlich angenommen, mütterlich umsorgt, nicht gegängelt sein – für mich machte das sozusagen „die halbe Miete des Studiums“ aus. Deshalb euch viere, aber vielleicht auch den vielen Tausenden Vermieterinnen von viel tausend Studierten ein von Herzen kommandes „Danke! Vergelt's Gott! Manchmal strahlte aus euren Herbergen ein Engel hervor!“

Horst Nickisch

AUF BEWÄHRTEM FUNDAMENT DIE ZUKUNFT BAUEN!



Unterstützen Sie den Freundeskreis der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel:
 EKK: BLZ: 520 604 00, Konto: 4 003 900
 Kontakt: (0 61 71) 91 27 54, E-Mail: freundeskreis@lthh-oberursel.de



**Lutherische Orientierung
Themenhefte der SELK**

**Heft 1:
„Was ist der Mensch?“
(Psalm 8, 5)
Positionen zur Bioethik**


Herausgegeben von der Ethikkommission der SELK

Stückpreis: 1,25 €.

Zu beziehen über: Kirchenbüro der SELK,
 Postfach 69 04 07, 30613 Hannover,
 Telefax: (05 11) 55 15 88, E-Mail: selk@selk.de

@@@ Schon über 900 Abonnenten!

Der elektronische Nachrichtendienst **selk_news** informiert nahezu täglich aktuell über neueste Ereignisse: aus dem Leben der SELK; aus dem Weltluthertum; aus Mission und Diakonie; aus Jugend und Internet



Der E-Mail-Info-Dienst wird kostenlos angeboten und kann über www.selk.de (dort: Newsletter) bezogen werden. @@@

KATASTROPHENHILFE

Konto des Diakonischen Werks der SELK (DW-SELK)

4 880

bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft Kassel, Bankleitzahl 520 604 10

Dauerkonto für Katastrophenhilfe: Geben Sie bitte auf dem Überweisungsträger eine genaue Zweckbestimmung (zum Beispiel: den Namen eines betroffenen Landes) an. Ihre Spende wird umgehend zur Linderung der Not dort eingesetzt, wo Sie konkret helfen wollen. – Zuwendungsbestätigungen werden bei Absenderangabe zugesandt.




Johannes Junker **NEU**

HERR, ich habe lieb die Stätte deines Hauses.

Eine kleine Handreichung für Küster

ISBN 978-3-86147-304-6
 Stückpreis: 2,50 €.

Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, Groß Oesingen



SELK-Schreibblock

Schreibblock im Format DIN A5, 50 Blatt mit Rückpappe, Kopf verleimt, einseitig bedruckt.

Stückpreis: 1,20 €.

Bestellungen an:
SELK, Amt für Gemeindedienst,
 Postfach 69 04 07, 30613 Hannover,
 E-Mail: selk@selk.de,
 Internet: www.afg-selk.de

Lutherische Kirche EXTRA

Horst Krüger

Briefe aus New York

Die 1991 in „Lutherische Kirche“ veröffentlichte Serie liegt jetzt als Sonderdruck vor: In 12 nach wie vor lesenswerten Briefen beschreibt der New-York-Freund Propst i. R. Horst Krüger, was er in der großen Stadt in den USA beobachtet und erlebt hat.


Das Heft kann zum Stückpreis von 1,50 Euro im Kirchenbüro der SELK: Postfach 69 04 07, 30613 Hannover; E-Mail: selk@selk.de, bestellt werden.



Missionshaus Bleckmar

Ihr Haus für

- Freizeiten
- Seminare
- Einkehr
- Tagungen



Teichkamp 4,
 29303 Bergen-Bleckmar,
 Telefon: (0 50 51) 98 69 11

SELK Informationen (SELK.Info)

Der Nachrichtendienst der SELK
 Berichte • Meldungen • Dokumente • Kommentare
 ... aus der SELK
 ... aus dem weltweiten Luthertum
 ... aus den Bekennenden Gemeinschaften
 ... aus der Ökumene
 ... aus der Diakonie

Jährlich 11 Ausgaben für 19,50 Euro (Einzelbezug) / 15,50 Euro (Sammelbezug)

Probeheft und Bezug:
 SELK, Postfach 69 04 07, 30613 Hannover,
 Telefax: (05 11) 55 15 88, E-Mail: selk@selk.de




LUTHERISCHE STUNDE

Postfach 11 62, D-27363 Sottrum
 Telefon (0 42 64) 24 36, Fax 24 37
www.lutherischestunde.de

Mittwoch, 19.43 bis 19.58 Uhr (MEZ)
 im deutschsprachigen Programm der „Stimme Russlands“

Mittelwelle 1323 kHz (227 m), 1215 kHz (247 m)
 Kurzwelle für die Winterzeit: 7300 kHz (41 m), 6145 kHz (49 m)

Ich glaube ...

7. Mai:
... dass Gottes Geist die Gläubigen bei Jesus hält
 Eckhard Kläs

14. Mai:
... dass Gottes Geist mir und allen Gläubigen die Sünden vergibt
 Hartmut Hauschild

21. Mai:
... dass Gottes Geist mich und alle Toten auferwecken wird
 Harald Karpe

28. Mai:
... dass Gottes Geist mir und allen Gläubigen das ewige Leben geben wird
 Manfred Weingarten

LUTHERISCHE STUNDE

Weiterhin ist die „Lutherische Stunde“ zusätzlich **täglich** über „Radio Neue Hoffnung“ zu hören: auf Astra *Digital* 19.2° Ost, Sendefrequenz 10832.25 MHz; bei horizontaler Polarisation, FEC 5/6, Symbolrate 22.000 sowie über Internet-Livestream (mit dem Real Player): unter www.rnh.de (rechts oben, im gelben Kasten) die gewünschte Übertragungsqualität anklicken.

Tägliche Sendezeiten für den digitalen Empfang und Internet-Livestream, jeweils eine halbe Stunde: 2.00–2.30 Uhr, 8.00–8.30 Uhr, 12.00–12.30 Uhr und 19.30–20.00 Uhr.

Das Amt für Gemeindedienst (AfG) der SELK im Internet:
www.afg-selk.de
 Infos - Impulse - Ideen für die Gemeindearbeit

Stiften helfen – Hilfe stiften

Stiftung zur Sicherung der Versorgung kirchlicher Mitarbeiter der SELK

Evangelische Kreditgenossenschaft eG, Filiale Hannover
 Konto: 0 619 400
 Bankleitzahl: 250 607 01

Orgelgeschichten

1950 bis 1967: Die „Notorgel“ der Bochumer Kreuzgemeinde

Nach 1945 mussten im Osten nicht nur die Gemeinden samt ihren Kirch- und sonstigen Gebäuden aufgegeben werden, sondern auch in West- und Mitteldeutschland, vor allem in den Städten, lagen Kirchen und Pfarrhäuser in Schutt und Asche. Ob es nun Bauten in neu gegründeten Gemeinden waren oder der Wiederaufbau in schon vorhandenen, der Erwerb einer neuen Orgel bedeutete für viele einen Luxus, den sie sich nicht leisten konnten. So entstanden mancherlei Provisorien, und von solch einem Provisorium berichtet uns an dieser Stelle Herr Christof Stallmann aus Sperlingshof/Remchingen, damals Bochum. Und falls Sie, liebe Leserinnen und Leser, uns weitere Geschichten zum Thema „Orgel“ zusenden, freuen wir uns sehr darüber.

Als Sohn des Pfarrers Heinrich Stallmann D. D. verlebte ich meine Jugendzeit im Pfarrhaus der Evangelisch-Lutherischen Kreuzgemeinde in Bochum. Schon in jungen Jahren galt mein Interesse der Musik, besonders da ich in der benachbarten Kirche ungestört erste Spielversuche an der dortigen Orgel machen konnte, eine Grundlage für späteren Kantorendienst.

Der große Krieg brachte viele Veränderungen. Bei der Bombardierung der Städte im Ruhrgebiet blieb auch unsere Kreuzkirche nicht verschont. Das erlebte ich 1942 mit als Soldat beim Kurzurlaub. Von einer Luftmine getroffen, stürzte das ganze Gewölbe der Kirche krachend zusammen und hinterließ von unserer Orgel einen

großen Trümmerhaufen. Die Kirche war nun nicht mehr zu benutzen. Als nach Kriegsende durch einsatzfreudige Gemeindeglieder die Hauptschäden provisorisch beseitigt waren, wurde für den Gottesdienst ein altes Harmonium auf der Empore aufgestellt. Man versuchte, dieses durch gerettete Orgelpfeifen zu verstärken, was jedoch nicht gelang.

Da in einigen zerstörten Kirchen noch brauchbare Orgelreste und unter anderem ganze Pfeifenregister vorhanden waren, kam ich mit meinem Freund Martin Franke aus der DDR auf die Idee, daraus eine Ersatzorgel für unsere Kirche zu bauen. So entstand mit 7 klingenden Registern, pneumatischer Traktur und alten Klavier-



Die „Notorgel“ in der Bochumer Kreuzkirche.
Foto: Christof Stallmann, Remchingen

tasten eine Notorgel, die von 1950 bis 1967, also 17 Jahre lang, für den Orgeldienst in der Gemeinde zuständig war. – Eine neue Orgel mit drei Werken, 19 Registern, 1218 Pfeifen (im Brustwerk aus Kupfer!), und mit asymmetrischem Prospekt, bestellte die Kirchgemeinde im Jahre 1965 bei der Kölner Orgelbaufirma Peter. Diese Orgel wurde am 3. März 1968 mit einem Festgottesdienst und einer Feierstunde durch den damaligen Musikdirektor Paul Kretschmar eingeweiht, und in dieser Konzeption steht und spielt sie noch heute. Christof Stallmann

Die kleinen Lichter

Gesunder Menschenverstand? (Hiob 2, 9)

Von Hiob heißt es: „Er war fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und mied das Böse.“ Nach diesem Urteil erscheint es kaum verständlich, dass Gott ihn in die Hand Satans gibt, weil der meint, wer so wohlhabend sei wie Hiob, für den sei Frömmigkeit ein gutes Geschäft. Ob das für Hiob gilt, will Satan wissen. In kurzer Zeit verliert Hiob seinen gesamten Besitz, auch seine Kinder werden in ihrem Haus durch ein Unwetter erschlagen.

Jetzt wird Hiobs Gottvertrauen doch schlagartig ein Ende haben! Jetzt wird er gegen Gott aufbegehren, weil er ihn schutzlos so tief ins Unglück versinken ließ. Hiobs Erwiderung auf dieses verhängnisvolle Geschehen lässt uns das Herz stocken: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt.“

Satan lässt nicht locker, er stellt Hiobs Treue Gott gegenüber weiter infrage. Er lässt sich den Griff nach Hiobs Gesundheit von Gott genehmigen. So soll er endgültig zu Fall gebracht werden. Hiob sitzt nach Satans erneutem Zugriff mit Geschwüren am ganzen Leib bedeckt da.

Das kann seine Frau nicht länger ansehen, sie gibt die für sie einzig mögliche Antwort ihres Mannes auf diese neue Herausforderung durch Gott: „Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Sage Gott ab und stirb!“ Unser doch gesunder Menschenverstand kann dem nur zustimmen! Hiobs Entgegnung lässt uns nachdrücklich fragen: Hat der Mann seinen Verstand verloren? Hiob spricht zu ihr: „Du redest, wie die törich-

ten Frauen reden. Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?“

An dieser Stelle prallen zwei entgegengesetzte, miteinander, wie es scheint, unversöhnliche Welten aufeinander: das von menschlicher Vernunft geleitete Denken und die von Gottes Weisheit gelenkte Einheit. Erstaunlich zu sagen, Hiob behält recht mit seinen Aussagen. Er fügt ihnen im weiteren Verlauf sogar noch eine Spitze hinzu: Angesichts seines unausweichlich erscheinenden Todes ruft er gegen alle Vernunft aus: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“

Jesus hat es in der Bergpredigt auf den Punkt gebracht: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ Nach hartem Kampf erfüllt sich für Hiob diese Losung: Er erhält seinen irdischen Besitz vermehrt zurück.

Können wir diese Nachrichten ferner Vergangenheit angehörig abtun? Wir erfahren für uns wegweisend, wie wir uns verhalten sollen, wenn gesunder Menschenverstand und göttliche Weisheit in Gegensatz zueinander geraten. Trotz der in den Abgrund ewiger Verdammnis führenden Rede der Frau Hiobs wird sie uns in der Auseinandersetzung mit ihrem Mann zu einer gewichtigen Lehrmeisterin. Christoph Horwitz



Christoph Horwitz.

Terminkalender

MAI

1. bis 4. Mai: SELK: Sport- und Spielfest „SELKIADE“ in Heskem • 1. bis 4. Mai: SELK: Allgemeine Kirchenmusiktage in Halle (Saale) • 19. bis 21. Mai: LKM: Trauma-Seminar in Bleckmar • 22. Mai: SELK: Jahreskonferenz ACK-Delegierte in Kassel • 22. bis 25. Mai: LThH: Schnupperwochenende Theologie in Oberursel • 23. und 24. Mai: SELK: Kirchenleitung in Duisburg • 28. Mai: LKM: Missionsleitung in Berlin-Marzahn

JUNI

7. Juni: Themba-Freundestreffen in Blasheim • 8. Juni: Niedersachsen-Süd: Posaunenfest in Bad Nenndorf • 15. Juni: LThH: Hochschulfest zum 60-jährigen Jubiläum in Oberursel • 17. Juni: LKM: Missionsleitung in Hannover • 19. und 20. Juni: SELK: Kirchenleitung in Oberursel • 22. Juni: Niedersachsen-Ost: Posaunenfest in Hohenwestedt • 27. bis 29. Juni: 130. Jahresfest des Naëmi-Wilke-Stifts in Guben • 28. und 29. Juni: Sachsen – Thüringen: Singewochenende und Sängerfest in Erfurt

Alle Angaben ohne Gewähr



Lutherische Kirchenmission

Missionsveranstaltungen (Missionsfeste*) 2008

1. Mai: Gistenbeck* • 4. Mai: München*, Braunschweig* • 6. und 7. Mai: Wiesbaden • 11. Mai: Homberg (Efze)* mit Berge und Schlierbach • 12. Mai: Hermannsburg (Kleine Kreuzgemeinde) • 18. Mai: Seershausen* mit Arpke • 19. bis 21. Mai: „Trauma“-Seminar im Missionshaus Bleckmar • 29. Mai: Hohenwestedt • 31. Mai und 1. Juni: Hamburg* (beide Gemeinden)

Angaben ohne Gewähr. Die jeweils aktuellen Termine finden Sie auch in **Gehet hin!** (Missionsblatt) und im Internet: www.mission-bleckmar.de